Zeitschrift: Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik

Herausgeber: Widerspruch

Band: 4 (1984)

Heft: 7

Artikel: Mit Datenschutz gegen Invasion der Little Brothers? : Bericht über die gewerkschaftliche Datenschutztagung vom 31. März 1984 in Zürich, "Meine" Daten - wer kennt sie noch?

Autor: Fluder, Robert / Tanner, Jakob

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-651636

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Robert Fluder/Jakob Tanner

Mit Datenschutz gegen Invasion der Little Brothers?

Bericht über die gewerkschaftliche Datenschutztagung vom 31. März 1984 in Zürich: „Meine" Daten – wer kennt sie noch?

Auch die gewerkschaftliche Diskussion über die neuen Überwachungs- und Kontrolltechnologien stand bisher im Zeichen des langen Wartens auf 1984 –. Es scheint Orwell's paradoxes „Verdienst" zu sein, mit seinem Zahlenspiel „48-84" eine Diskussion hinausgezögert zu haben, welche, gemessen am Tempo, mit dem die technologische Infrastruktur der industriellen Volkswirtschaften heute umgebaut wird, schon längst und viel intensiver hätte einsetzen müssen.

Bisher konzentrierten sich die Gewerkschaften auf die Frage, welche Auswirkungen die durch die Mikroelektronik vorangetriebenen technischen und organisatorischen Rationalisierungsprozesse auf den Arbeitsmarkt (strukturelle Arbeitslosigkeit, Zwang zur Mobilität ...) und auf den einzelnen Arbeitsplatz (berufliche Dequalifizierung, gesundheitliche Gefährdungen ...) haben. Der Vorschlag, an einer grösseren Veranstaltung den bisher im Hintergrund stehenden und tatsächlich hintergründigeren Aspekt der mikroelektronischen Überwachung und Kontrolle zum Gegenstand einer gewerkschaftlichen Debatte zu machen, kam von unten. Eine Gruppe von Gewerkschaftern lancierte die Idee einer „Datenschutz-Tagung", welche, unterstützt vom SGB und seinen Verbänden am 31. März 1984 in den Räumen der ETH in Zürich stattfand. Die Tagung stiess auf reges Interesse. 600 TeilnehmerInnen aus der ganzen Schweiz unternahmen einen Tag lang eine kollektive Anstrengung, sich einen Überblick über die facettenreiche Problematik des Datenschutzes zu verschaffen. Sie wurden nicht einfach durch ein Fixprogramm geschleust, sondern hatten breite Wahlmöglichkeiten, die bereits vorgängig zur Überprüfung des eigenen Informationsstandes und zur Artikulation eigener Interessen anregten. Und die Informationsvermittlung war immer auf die Entwicklung und Diskussion möglicher Gegenstrategien angelegt.

Die Tagung begann mit einer Plenarveranstaltung universitären Zuschnitts und wurde dann im Verlaufe des Tages immer mehr dezentralisiert. R. Sauter beendigte seine Einführung ins Thema mit der Vorstellung der – im Gegensatz zum imaginären „Grossen Bruder" tatsächlich vorhandenen – vielen „kleinen Brüder", jener sich ständig ausbreitenden elektronischen Informations- und Kontrollsysteme in industriellen Betrieben, kommerziellen Organisationen und öffentlichen Verwaltungen. Es folgte ein Referat über die „alltäglichen Datenflüsse", welches auf Vermittlung von Elementarwissen angelegt war (F. Dolder). In 3 parallellaufenden Referaten konnten sich die TeilnehmerInnen anschliessend mit der „Technik der Datenbanken und der Erfassungsgeräte" (M. Berger), dem „Datenmissbrauch im Gesundheits- und Versicherungs-

wesen" (A. Ileri, P. Kägi) oder den „Personalinformationssystemen und Leistungskontrolle im Betrieb"(R. Sauter/N. Troy) befassen. Ab Mittag wurden eine Tonbildschau (über die Problematik des Datenschutzes im Betrieb) und ein Videofilm (über das PIS PAISY) gezeigt; daneben bestand die Möglichkeit, an 30 Kleincomputern die direkte Konfrontation mit den neuen Agenten der Überwachung zu suchen. Während des ganzen Nachmittags liefen 12 Diskussionsforen nebeneinander, in welchen verschiedenste Aspekte des Datenschutzes analysiert und Gegenmassnahmen (von individueller Sabotage über GAV-Regelungen bis zur gesetzlichen Verankerung von Missbrauchsbekämpfungs- und Schutzbestimmungen) diskutiert wurden.
U. Briefs, Mitarbeiter beim Wirtschafts- und sozialpolitischen Institut des DGB, setzte mit einem längeren, provokativ auf die Position einer „nüchternen, reflektierten Maschinenstürmerei" zugespitzten Referat einen markanten, von vielen als dissonant empfundenen Schlusspunkt hinter die Veranstaltung.

*

Die Organisatoren verstanden es, innerhalb der breitgefächerten, vielschichtigen Thematik einige Schwerpunkte zu setzen. Eines dieser zentralen Themen waren die primär im Dienste der betrieblichen Leistungskontrolle stehenden Personalinformationssysteme. Diese mit fortgeschrittenster Technologie arbeitenden Anlagen ermöglichen die zentrale Speicherung und das ultraschnelle Abfragen sowie das Verknüpfen beliebig vieler Daten in unterschiedlichster Kombination. Arbeiter und Angestellte verdoppeln sozusagen ihre Existenz; neben ihrer physischen Präsenz wird ein abstraktes Konstrukt von Daten über sie ins Leben gerufen, welches theoretisch jederzeit und überall verfügbar gemacht werden kann. Besonders gefährlich ist in diesem Zuammenhang die mit der Einführung maschinenlesbarer Personalausweise forcierte automatische Datenerfassung über An-/Abwesenheit, räumliche Aufenthaltsorte, interne und externe Telefongespräche, Benutzung einzelner Geräte etc. Mit der systematischen Einkreisung jedes einzelnen Arbeitsplatzes mit Leistungskontrollvorrichtungen parallel läuft auch die Beschaffung von Datensätzen über die ausserbetriebliche „Privatsphäre". Die Anzahl der gespeicherten Daten ist enorm. Das PIS der Volkswagenwerke etwa enthält 11 Milliarden Daten über die 93'000 Mitarbeiter und pro Tag werden durchschnittlich 75'000 Abfragen gemacht. In der Schweiz, wo gegenüber der BRD ein „Rückstand" von 4 bis 5 Jahren zu verzeichnen ist, werden z.Z. bei verschiedenen grösseren Unternehmungen (Ringier, Bührle, Grossbanken, Basler Chemie, ...) solche Systeme eingeführt rsp. ausgebaut. Das Management versucht in der Regel durch Vorspiegelung falscher Tatsachen die Betriebskommissionen zum Mitmachen zu überreden.
Eine Reihe weiterer Veranstaltungen befasste sich mit dem Datenmissbrauch im Gesundheits- und Versicherungswesen und mit der Frage, inwieweit Datenschutzmassnahmen hier Abhilfe schaffen können. Die Schweiz weist mit 3'200 Grossanlagen die höchste Computerdichte der Welt auf. Im Gegensatz

zu andern westlichen Industrieländern ist hierzulande auf dem Gebiet des Persönlichkeitsschutzes bisher jedoch nur wenig passiert. Ist die Schweiz damit nicht ein geradezu idealer Nährboden für die vielfältigsten Missbräuche? Am Fallbeispiel des Gesundheitswesens wurde deutlich, dass die zahlreichen Möglichkeiten des Datenflusses (Krankenkasse-Arztpraxen-Spitäler-Militär-Betrieb ...) insbesondere bei einer Verbundschaltung der einzelnen Informationssysteme die Persönlichkeit des Einzelnen dem berechnenden Zugriff jener Organisation, die aus ihm grösstmöglichen Nutzen ziehen wollen, ausliefern. Personenbezogene Daten über Gesundheitszustand, Krankengeschichte und Einsatzfähigkeit im Arbeitsprozess sind für Unternehmungen und Versicherungen von besonderer Bedeutung. Der Vertrauensarzt wird heute immer mehr in die Rolle des Informationslieferanten für Datennetzwerke hineingedrängt, in welche sich auch Privatassekuranz und Arbeitgeber einschalten können. Rechtliche Normen – wie in diesem Falle das ärztliche Berufsgeheimnis – werden damit von einer im rechtsfreien Raum angesiedelten mikroelektronischen Infrastruktur unterlaufen und ausser Kraft gesetzt.

*

Aber nicht nur das einzelne Individuum ist Missbräuchen unterschiedlichster Art ausgesetzt. Die erwähnten Entwicklungen führen auch zu gesellschaftlichen Veränderungen, deren Konsequenzen kaum absehbar sind und die sich nur schleichend, sozusagen durch die Hintertür, auszuwirken beginnen. U. Briefs bezeichnete in seinem Referat die neuen Technologien nicht nur als universale Rationalisierungs- sondern auch als umfassende Kontrolltechnologien, die eine weitgehende Automatisierung der Kontrolle ermöglichen. So handelt es sich bei der mikroelektronischen Revolution nicht bloss um die Anwendung neuer technischer Hilfsmittel, sondern um die Durchsetzung einer neuen Basistechnologie, welche zu grundlegenden Veränderungen der Arbeitsorganisation und der meisten Tätigkeitsbereiche führt. Laut Briefs stehen wir heute erst am Anfang eines gewaltigen, exponential verlaufenden Prozesses der „Computerisierung" und „Informatisierung", der alle Hoffnungen auf „Dezentralisierung" zunichtemachen und in eine umfassende Zentralisierung von Macht und Einfluss einmünden wird. Das bis zur Jahrtausendwende ausschöpfbare Potential war 1980 erst zu 5 % und wird bis 1990 erst bis zu einem Viertel realisiert sein – falls alles ungehindert weiterläuft.
Die neuen Technologien führen zu einer Konsolidierung der bestehenden Machtstrukturen und ergänzen sie durch neue Herrschaftsstrategien. Die auf ihnen basierenden Informationssysteme sind streng hierarchisch aufgebaute „Einbahnsysteme". Sie liefern Informationen von unten nach oben zur zentralen Verfügung der Unternehmensleitung, deren Übersicht und deren Dispositionsspielraum damit vergrössert wird. Informationen in umgekehrter Richtung fliessen nur sehr spärlich und selektiv, nämlich dort, wo sie für den Arbeitsprozess unbedingt erforderlich sind. Das individuelle Arbeitsverhalten wird so zunehmend sichtbar gemacht und kann jederzeit rückwirkend für beliebige Zeitperioden abgefragt werden. Über die Errechnung von Durchschnittswerten lassen sich „Irregularitäten" auf den ersten Blick erkennen.

Zusammen mit Verfahren der psychologischen Eignungsdiagnostik (z.B. beim Antritt einer neuen Stelle) können so Psychoprofile mit Merkmalen wie Zuverlässigkeit, Kooperationsfähigkeit, Loyalität, Flexibilität etc. erstellt werden. Weiter können auch Daten über das soz. Verhalten wie politische und gewerkschaftliche Aktivitäten, Streikbereitschaft u.a. erfasst und mitgespeichert werden. Mit Hilfe des Datentransfers zu anderen Unternehmungen kann die Einstellung von kritischen Mitarbeitern verhindert werden. Solche Systeme dienen der optimalen Personalplanung und dem optimalen Personaleinsatz. Für die Unternehmung bringt dies eine noch bessere Auslastung des einzelnen Mitarbeiters; für den Mitarbeiter mehr Stress und eine noch stärkere Intensivierung der Arbeit. Damit ermöglicht es dieser ‚technisch-organisatorische Fortschritt' auch, jene Profite, die ‚draussen' auf den Märkten nicht mehr zu holen sind, nun ‚drinnen', über einen härteren Zugriff auf die noch verbleibenden Arbeitskräfte, herauszuwirtschaften (Briefs).
Im Gegensatz zum Rationalisierungseffekt der Mikroelektronik ist deren Einsatz als Kontrollinstrument praktisch unsichtbar. Immer mehr individuellen Handlungen hinterlassen einen „Datenschatten" und niemand weiss, welche Daten über ihn erfasst und wie sie zu einem Persönlichkeitsbild kombiniert werden.
Durch die Standardisierung, Normierung und Entsubjektivierung von sozialen Handlungen lassen sich immer mehr Anwendungsbereiche für EDV erschliessen. Die Bürokratien haben ein elementares Interesse an dieser Entwicklung, weil sie es erleichtert, immer weitere Bereiche ihrer Umwelt in einen formalen Raster zu pressen, was wiederum Voraussetzung ist für eine administrative Bearbeitung und zentralgesteuerter Bewältigung sozialer Probleme aller Art. So kommt es nicht nur zu einer Machtzentralisation innerhalb von Organisationen, sondern zu einem generellen Machtzuwachs der grossen Bürokratien des staatlichen und privaten Sektors zuungunsten des Individuums und seiner Lebenswelt. Damit wird dann auch der Teufelskreis der Kontrolle geschlossen, denn die starke Verwundbarkeit und Störanfälligkeit zentraler Grossanlagen erhöht und legitimiert wiederum den Kontrollbedarf.

*

Mit seinem Plädoyer für eine gewerkschaftliche Position, die den Einsatz der Mikroelektronik im Dienste der Spitze der sozialen Herrschaftspyramide in der Wirtschaft und im Staat ablehnt und nach Möglichkeit zu verhindern trachtet, warf U. Briefs eine zentrale Frage auf. Seine Position geht davon aus, dass der technologische Entwicklungsprozess keinen „naturhaften", deterministischen Charakter aufweist. Der fruchtlose Streit um ein pauschales Pro oder Contra zur technischen Innovation verbaut gerade die Aussicht auf die Tatsache, dass die Technologieentwicklung in erster Linie die Resultante eines gesellschaftlichen Kräfteverhältnisses und damit grundsätzlich gestaltbar ist. Erst innerhalb der sozialen Auseinandersetzung nimmt die Technik ihre konkrete Gestalt an. Diejenigen Interessengruppen, denen es gelingt, den Technikeinsatz auf ihre Zielsetzungen zuzuschneiden und darüber hinaus auch gleich noch ein gesellschaftsübergreifendes Bewusstsein von der „Unvermeid-

barkeit des wissenschaftlich-technischen Fortschritts" herzustellen, in welchem genau ihre partikularen Interessen aufgehoben sind, werden aus der Mikroelektronik ihren grossen Nutzen ziehen. Gerade weil sich diese Basistechnologie durch eine hohe Flexibilität auszeichnet, welche verschiedenartigste Anwendungen möglich macht, stellt sie für die Gewerkschaften eine perspektivische Herausforderung dar.

Die Datenschutztagung vom 31. März könnte, weil sie deutlich gemacht hat, dass wir uns auf dem Weg in eine gefährliche Sackgasse der Überzentralisierung und Machtzusammenballung befinden, durchaus ein Markstein sein auf dem Weg zu einem neuen gewerkschaftlichen Problembewusstsein den neuen Technologien gegenüber. Ein wirksames Datenschutzgesetz kann, sosehr es kurzfristig notwendig ist, um den sich häufenden Missbräuchen Einhalt zu gebieten, wenig mehr bewirken, als diese soziale Sackgasse etwas komfortabler zu gestalten. Wichtiger ist es heute, bei Gewerkschaftsmitgliedern und bei den Lohnabhängigen überhaupt eine neue Sensibilisierung punkto Daten zu erreichen, welche die Quellen für die Datenflüsse – nämlich die Bereitschaft, die gewünschten Informationen zu liefern – zum Versiegen bringt. Längerfristig muss es darum gehen, eine gewerkschaftliche Technologiepolitik zu entwickeln, welche über derartige Verweigerungshaltungen hinausgeht und insbesondere das in der Mikroelektronik steckende Ressourcen- und Energiesparpotential zu erschliessen trachtet und derartige Investitionsprojekte mit der Forderung nach „Arbeit für alle" (durch Arbeitszeitverkürzung) und nach innerbetrieblicher Demokratisierung verknüpft.

INSERAT

Götz Aly
Karl Heinz Roth
Die restlose Erfassung
Volkszählen, Identifizieren, Aussondern im Nationalsozialismus
Rotbuch Verlag Berlin

Fr.14.00

Konkursbuch
Fr.36.60

KABELHAFTE PERSPEKTIVEN
Wer hat Angst vor neuen Medien?
Anthologie, herausgegeben von Klaus Modick und Matthias-Johannes Fischer. Paperback,
Andere Ansichten für verändernde Absichten – Analysen, Erfahrungsberichte, Essays und Stories.

Nautilus Fr.22.30

Paranoia City
Buchhandlung
Anwandstr. 28
8004 Zürich
Mo–Fr 11.00–18.30
Sa 11.00–16.00